

Jugendbildnis des Kaisers selbst befand. Da als Maler dieses Bildes ein Studiengenosse des Kaisers auf der Militärschule in Brienne, Pontarnini, festgestellt worden ist, so ergibt sich daraus, daß hier nicht nur ein unbekanntes Jugendporträt Napoleons, sondern sein erstes authentisches Bildnis überhaupt gefunden worden ist. Mit den übrigen Gemälden ist das Porträt jetzt nach Schloß Malmaison überführt worden, um in dem dortigen, dem Andenken Napoleons geweihten Museum eine dauernde Stätte zu finden.

(Zwei neuentdeckte Porträts von Frau Hals) sind, wie dem »Newyork Herald« aus Amerika telegraphiert wird, soeben in Newyork von dem bekannten kanadischen Kunstsammler Sir William Van Horne angekauft worden und sollen in den nächsten Tagen die Reise nach Kanada antreten. Der Verkauf erfolgte durch den Newyorker Kunsthändler Van Slochem. Die beiden Werke sind Porträts und geben das Bildnis eines Mannes und das einer Frau. Sie wurden im Jahre 1637 von dem Künstler geschaffen. Nähere Einzelheiten über die beiden kostbaren Stücke und ihre Herkunft sind bis jetzt nicht zu erlangen gewesen.

(Eine Landschaft von Pieter Potter.) In Holland wurde vor einiger Zeit ein altes, auf Eichenholz gemaltes Oelgemälde von einer deutschen Dame erworben. Bei der Restaurierung des Bildes kam, nach der Entfernung der oberen Schicht, eine Landschaft mit einem Schalmei blasenden Hirten und dem etwas undeutlichen Namenszug des Malers und die Jahreszahl 1643 zum Vorschein. Wie nun Prof. Dr. W. Martin in Haag festgestellt hat, ist das Gemälde, das sich jetzt in Karlsruhe befindet, dem Pieter Potter (1600 bis 1652), dem Vater und Lehrer des berühmten Paul Potter, zuzuschreiben. Von diesem Meister sind in Deutschland fast keine und selbst in seiner Heimat Holland nicht viele Werke vorhanden.

(Der Meister des betenden Knaben.) Man schreibt uns aus Berlin: Eines der schönsten Stücke der Berliner Antikensammlung ist die Bronzestatue eines betenden Knaben. Dieses durch viele Kopien allbekannte Werk, das Friedrich der Große für den damals außerordentlich hohen Preis von 5000 Talern sich gewann, kann jetzt mit aller Wahrscheinlichkeit seinen Platz in der Geschichte der alten Kunst einnehmen. Es ist ein schon in der Antike berühmtes Originalwerk, eine Schöpfung des Boëdas, eines Sohnes und Hauptschülers des Lysipp. Vielleicht ist es unter den Augen des Hofbildhauers Alexanders des Großen selbst entstanden. Diese schon von mehreren Archäologen ausgesprochene Bestimmung macht jetzt Prof. Hans Lucas, Charlottenburg, in den »Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum« mit neuen Gründen wahrscheinlich. Zuerst wird von ihm die Vermutung zurückgewiesen, die Wilhelm Raabe im »Hungerpastor« als erster ausgesprochen hat, es handle sich gar nicht um einen Betenden, sondern um einen Knaben, der seinen Ball wieder fangen will. Vielmehr zeigen nach Lucas antike Denkmäler mehrfach, besonders ein Relief aus Nemea, die Arme des Beters zur Gottheit erhoben, mit gebeugtem Ellenbogen, die Hände schräg vor dem Kopf, die Handflächen nach außen der Gottheit zugewandt. Die in Frankreich ausgeführten Ergänzungen der Arme der Berliner Figur sind danach zu berichtigen. Lucas weist nun auf Münzen der Stadt Skyon, auf Tetradrachmen Alexanders des Großen, die wie auf dem Nemeischen Relief mit Wollbinden geschmückte Gestalt des Beters nach. Von dem Berliner Adoranten vermutet Lucas in Uebereinstimmung mit Professor Bruno Sauer in Gießen, daß er jener betende Knabe ist, den der Geograph Dionysus von Byzanz am Bosphorus als in dem heiligen Bezirk beim Tempel des Zeus Urios stehend aufführt. In Byzanz selbst wird ein Künstler Boëdas genannt. Ein dorthier stammender Knabe mag sich an Wettspielen in der Nähe oder in Griechenland beteiligt und vorher den ihm aus seiner Heimat wohlbekannten, als hilfreich vielfach erkannten Zeus vom Bosphorus anrufen haben. Nach erfolgtem Siege stellte er dann in Zeus heiligem Bezirke die eigene Statue als Weihung auf. Die Berliner Figur läßt sich bis Venedig und Aquileja zu-

rück verfolgen. Im Dogenpalast steht heute noch ein Nachguß, den man wahrscheinlich heimlich machte und unterschob, als das Original in der Stille verkauft wurde. Lucas vermutet nun, daß der betende Knabe ebenso wie die berühmten vier antiken Bronzepferde auf der Markuskirche aus Konstantinopel nach Venedig kam. Und die Kaiserstadt des Ostens wird die Figur zu jener Zeit erhalten haben, als Kaiser Konstantin und sein Nachfolger ziemlich rücksichtslos unzählige Statuen von nah und fern zum Schmuck der neuen Hauptstadt zusammenschleppten.

(Auffindung von Bilderschätzen.) Aus Lissabon wird berichtet: In dem ehemaligen Königsschloß, dem Palaste Necessidades, wurden eine Anzahl Gemälde aufgefunden, die, in Kisten verpackt, über hundert Jahre in einem Speicher versteckt lagerten. Es handelt sich um drei Werke Giovanni Bellinis, und zwar zwei Madonnen, sowie ein Bildnis des Dogen Giovanni Mocenigo, ferner um zwei Tizians, ein umfangreiches Gemälde mythologischen Inhaltes und ein Bildnis Kaiser Karl V., das eine auffallende Aehnlichkeit mit dem in der Münchener Pinakothek befindlichen zeigt. Die Gemälde sind Eigentum der portugiesischen Königsfamilie.

## Numismatik.

(Münzauktion in München.) Der bekannte Numismatiker Dr. Jakob Hirsch in München bringt am 6. Mai und den folgenden Tagen vier Sammlungen, zwei deutsche (H. G. Gutekunst in Stuttgart und Albert Nieß in Braunschweig) und zwei englische, antiker Münzen zum Verkauf: 666 Nummern Griechen, 220 römische Republik, 1400 Kaiser und 360 Byzanz. Für die Zusammensetzung der hier ausgetobenen, ziemlich ungleichmäßigen griechischen Reihen ist in erster Linie die Schönheitsfreude maßgebend gewesen. Daher sind nur Autonommünzen vorhanden, durchweg Stücke von vortrefflicher Erhaltung und bedeutendem Kunstwert, und die Münzen von Groß-Griechenland und Sizilien sind verhältnismäßig zahlreich. Besonders reich ist Katana vertreten: hier finden wir die Künstlernamen Herakleidas und Euainetos, in Syrakus letzteren und Eumenes, in Thermae Kle... Von Korinth und seinen Kolonien sind stattliche Folgen von silbernen Pegasosstatern da, während die ansehnlichste Reihe die von Baktrien ist, die bis in die Sassanidenzeit hinabreicht. Sie enthält auch wohl die rein wissenschaftlich bedeutendsten Stücke, zum Beispiel die Tetradrachme des Antimachos Theos mit dem kämpfenden Zeus und die des Eukratides mit Heliokles und Laodike. Auch bei der Auswahl der Römer hat die Rücksicht auf den Kunstwert mitgesprochen: unüberschbar ist die Zahl der schönen Goldstücke und durch vorzügliche Bildnisse ausgezeichneten Großbronzen. An Medaillons finden sich neben mehreren griechischen (M. Anton und Octavia, Agrippina und Claudius) solche von M. Aurel mit Commodus, Lucius Verus, Probus, Herennia Etruscilla, Constantius Gallus in Bronze, von Eugenius in Silber. Unter den Goldmünzen verzeichnen wir Galeria Valeria, Attalus, Avitus, Pulcheria, Aelia Ariadne und zahlreiche sehr seltene Byzantiner der späteren Zeit. Alles in allem ein Angebot, das wieder einen stürmischen Wettbewerb der Münz- und Kunstfreunde entfesseln wird.

(Münzenfund.) 620 altrömische Münzen wurden in einem Felde bei dem Eifeldorte Betteldorf gefunden. Nur wenige Stücke sind Silbermünzen. Neben einem Denar, der noch aus der Zeit der römischen Republik stammt, handelt es sich zumeist um schlecht erhaltene und stark abgerissene Kaisermünzen aus der Zeit des Galba bis Commodus. Besser steht es mit dem Erhaltungszustand der Silbermünzen der späteren Zeit des Diokletian, Konstantius Chlorus und Maximians. Die Kleinbronzen dagegen, die ohne Ausnahme aus der Zeit kurz vor der Vergrabung des Schatzes herrühren, sind dementsprechend weit weniger abgeschliffen und von ansehnlichem Aeußern. Sie umfassen nur Stücke des Maximian, der